



*Expedienten dr.  
Korridor*

# Bürgerzeitung

**Veröffentlichung, Verwaltung.**  
Verlagsgesellschaft. Maribor.  
Svetitska ulica 4. Telefon 24.

**Bezugspreise:**  
Abholen monatlich . . . A. 18—  
Zustellen . . . . . 20—  
Durch Post . . . . . 20—  
Durch Post vierteljährlich . . . 60—  
Einzelnnummer . . . . . 1—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abnehmer verpflichtet, die Zeitung für einen Monat zu abonnieren. Bei Nichtabnahme innerhalb eines Monats ist die Zeitung für einen Monat zu abonnieren. Bei Nichtabnahme innerhalb eines Monats ist die Zeitung für einen Monat zu abonnieren. Bei Nichtabnahme innerhalb eines Monats ist die Zeitung für einen Monat zu abonnieren.

Nr. 254

Donnerstag den 10. November 1921

61. Jahrg.

## Soziale Fürsorge.

Während die soziale Frage in der Vorkriegszeit hauptsächlich eine Klassenfrage war, an deren Lösung im aktiven Sinne nur die Arbeiterklasse interessiert war, so hat der Krieg mit seinen Folgen in dieser Beziehung eine sehr tiefgehende Wandlung verursacht.

Die soziale Frage ist heute nicht mehr eine Angelegenheit des Arbeiterproletariats allein, sie ist ein Problem geworden, das sich in seinem ganzen Umfange und in seiner Wirkung noch nicht einmal überblicken läßt und gar aus dem Grunde, weil ein neues Proletariat entstanden ist, dessen Glied nur des halb nicht durchschaut wird, weil dieses Proletariat noch nicht oder nur mangelhaft organisiert ist.

Es sei nur an die vielen Invaliden und in ihrer Engherzigkeit geschädigten Menschen und dann an das Heer von Pensionisten aller möglichen Bräunchen, erinnert, die trotz der gebotenen Fürsorge nur zur Not von heute auf morgen leben können, welches Leben aber infolge der andauernd steigenden Teuerung immer problematischer wird. Keiner von diesen Menschen kann die bisher getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen als abgeschlossen ansehen, zumal in dieser Versorgung auch Ungleichheiten bestehen, die böses Blut machen müssen.

Es sei an das rapide Anwachsen der kommunistischen Strömung erinnert, die in der unüberwältiglichen großen Anzahl von Vertretern im Parlamente ihren stützenden Ausdruck fand. Man denke nur an die Zahl der Wähler, die ihre Stimmen für diese Vertreter abgegeben hatten. Es waren dies die Stimmen der mit sich und der Welt in Zwiesprache geratenen Elemente, die Stimmen der Unzufriedenen, aber durch aus nicht aller Unzufriedenen!

Der kommunistischen Strömung wurde wohl ein Damm vorgelegt, sie hat keine Vertreter im Parlamente mehr, aber die Wähler, die Unzufriedenen, die Verzweifelten, sind geblieben. Der Damm, der ihren Bestrebungen, ihrer Unzufriedenheit vorgelegt wurde, kann nur mit einer Stauung verglichen werden, die durch die wachsende Teuerung gefördert, den Damm durchbrechen und unermesslichen Schaden anrichten kann.

Es sei an das Anwachsen der Zahl der sozialdemokratischen Vertreter erinnert, durch Stimmen, die ganz sicher nicht vom Arbeiterproletariat allein, sondern auch von Menschen abgegeben wurden, die auf diese Art eine Besserung der sozialen Verhältnisse zu erreichen hoffen.

Es sei an die in der Presse und im Parlamente zum Ausdruck gebrachte Erkenntnis der Regierung erinnert, daß in der Lösung der sozialen Fragen der Schlüssel zur Konsolidierung unserer Verhältnisse liegt.

Trotzdem ist in derselben Regierung die Absicht laut geworden, das Ministerium für soziale Fürsorge aufzuheben. Der Fred der geplanten Maßnahme darf wohl mit der Not-

wendigkeit, die Ausgaben des Staates zu beschränken, in Zusammenhang gebracht werden, doch die Frage, ob diese Ersparnismaßnahmen an der rechten Stelle angelangt wären, bleibt offen.

Auf Grund der oben angeführten sozialen Verhältnisse sind wir der Ansicht, daß die Bedeutung und die Notwendigkeit des Ministeriums für soziale Fürsorge nicht ab-, sondern zugenommen hat. Wenn aber trotzdem gerade auf Kosten dieses Ministeriums Ersparnisse gemacht werden sollen, so müssen besondere Gründe dafür sprechen.

Der Hauptgrund dürfte wohl darin liegen, daß dieses Ministerium, sowie die Invaliden, die Pensionisten und Kommunisten als unangenehme Last empfunden werden, für die jede Gelegenheit gut genug ist, um sie abzuwickeln. Zudem ist der Apparat, der in den Dienst dieses Ministeriums gestellt ist, groß und kostspielig und steht der Erfolg seiner Arbeit in keinem Verhältnis zu den Kosten, die er verschlingt. Zu alledem ist das neue Proletariat ruhig, es läßt nicht viel und ist nicht in der Lage, irgendeinen Druck oder eine Pression auszuüben, infolgedessen liegt der Gedanke nahe, den ganzen Apparat über Bord zu werfen.

Vom menschlichkeitsständpunkt ganz abgesehen, muß aber auch bedacht werden, daß dieses neue Proletariat einen Anhang hat. Es hat Brüder, vielleicht sogar Eltern, ganz gewiß aber Freunde und auch Nachkommen und daß dieser ganze Anhang in der Sorge ums Leben in Mitleidenschaft gezogen ist. Grund genug, um in einem Rechtsstreit die unangenehme Last mit Geduld zu tragen und so weit die Kräfte reichen, zu stützen. Den Gemeinden und der Gesellschaft zugunsten, diese Last allein zu tragen, geht zu weit, dazu reichen weder die Macht noch die Mittel aus, da muß der Staat schon nachhelfen.

Die Not, das Elend und die Hilfsbedürftigkeit sind heute so groß, und so mannigfach zerplittert, und deshalb nicht in der Lage, seine Stimme organisiert zu erheben, daß ein Forum direkt geschaffen werden müßte, um das heil und einzugreifen. Das Forum besteht aber schon, es ist das Ministerium für soziale Fürsorge! Nur dürfte dieses Ministerium nicht als notwendiges Übel zur Last fallen. Im Ministerrat müßte es williges Gehör finden und seine Aufgabe, die sozialen Träger zu studieren und ihrer Lösung entgegenzukommen, entsprechend organisiert sein. Seine Exponenten müßten in erster Linie Menschen und dann erst Amtspersonen sein.

Das organisierte Proletariat hat seine Vertreter und wird sich durch diese stets zu helfen wissen. Das neuentstandene, hilf- u. schutzbedürftige Proletariat, das keine offizielle Vertretung hat und heute viel gefährlicher ist als das Arbeiterproletariat, ist in den Wirkungsbereich des Ministeriums für soziale Fürsorge zu bleiben. Durch die Aufhebung dieses Ministeriums würde diesem Proletariat wie den Ertrinkenden der rettende Balken genommen werden.

## Einige Fehler der deutschen Diplomatie vor dem Weltkriege.

Immer bestimmter wird das Urteil über den Gang der deutschen Politik während der Vorkriegsjahre. Man ist jetzt in allgemeinen Umrissen über die Beziehungen der Großmächte vor dem araken Kriege unterrichtet. Sie bieten uns kein zünftiges Bild von dem Grade der politischen Weisheit, mit der Deutschland damals regiert wurde. Entschunden war die Zeit, da das Deutsche Reich durch eine gewaltige Persönlichkeit genialen Blickes geleitet wurde, dessen äußere Politik mit Recht ein wahres Kunstwerk genannt wurde. Fehler und Veräumnisse haben sich gehäuft, insbesondere sind die feldherrlichen Gelegenheiten undenkbar vorbeigegangen. Alles dies zu beobachten haben wir genug Gelegenheiten, wenn wir uns Deutschlands Afrikapolitik während der letzten Jahrzehnte vor dem Weltkriege näher betrachten.

Der erste Fehlgang wurde während des Burenkrieges gemacht. Damals trugen sich die Engländer mit dem Gedanken, Marokko unter Frankreich, Deutschland und Spanien aufzuteilen. England war nämlich durch seine rücksichtslose Politik gegen die Buren in eine schwierige Lage geraten und suchte nach einem Mittel, um die öffentliche Meinung in Europa zu beschwichtigen, mindestens aber die Kabinette von einer Intervention in Südafrika abzuhalten. Deutschland hatte also damals die Möglichkeit, sich mit England in ein friedliches Verhältnis zu setzen. Es konnte aber auch die entgegengesetzte Politik machen und den Wünschen Frankreichs und Russlands entsprechen, die bekanntlich für eine Einmischung zugunsten der Buren eintreten. Bismarck, der damalige deutsche Reichskanzler, knüpfte aber seine Zustimmung zu einem englandsfeindlichen Schritt an das feste Versprechen Frankreichs, fürderhin allen Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen zu entsagen. Diese abföhnende Haltung Deutschlands nach beiden (!) Seiten hin war wohl der erste und vielleicht auch wichtigste Schritt zu der Isolierung, über die man später mit Recht Klage erhob. Da die Hand Englands ebenso abgewiesen wurde, wie die des russisch-französischen Bundes, so bahnte sich ein Verständnis zwischen den drei außerordentlichen Mächten von selbst an.

Deswegenachtet eröffneten sich noch schöne Aussichten für Deutschland auf Erweiterung seines Besitzes in Nordwestafrika. Als die französische Republik zuerst nach Marokko griff, wäre eine Verständigung mit Deutschland möglich gewesen und von Paris aus wurden Andeutungen gemacht, Frankreich wäre bereit, den Deutschen ein Stück von Marokko oder dem Kongo zu überlassen. Leicht wäre damals ein Vertrag mit Frankreich zustande gekommen. Die deutsche Regierung entschied sich jedoch dafür, die Vertretung Marokkos zu ihrem Programm zu machen und auf den Rat des Staatssekretärs des Reiches hielt Kaiser Wilhelm eine Rede zu Tanger, in der er dem Sultan von Marokko seinen Schutz und Schirm gegen Angriffe auf seine Souveränität versprach.

Diese Heranziehung Kaiser Wilhelms in die politische Aktion war der allgrößte Fehler. (Und daß es ein Fehler war, darüber können wir heute schon konkrete Sprache führen, denn Marokko ist trotz der deutschen Gegenstellungen französisch geworden und ist es auch noch heute. Deutschlands damalige Politik war also fruchtlos. „Früchte“ trug sie nur insofern, daß die Klust (wollten Deutschland und Frankreich sich noch erweitern und eine Verständigung der beiden Staaten schon damals als aussichtslos gilt.) Denn nun war es nicht mehr möglich, sich durch ein Stück Marokko abfinden zu lassen, wozu der französische Ministerpräsident Rouvier nach dem Sturze Delcassés bereit gewesen zu sein scheint. Auch diesmal gab es nur Winke und Anspielungen, in Berlin durfte man deshalb ihnen aber kein Gehör schenken, weil, wie es ja Kaiser Wilhelm in seiner Rede zu Tanger selbst ausdrücklich betonte, die deutsche Reichsregierung sich auf die Verteidigung Marokkos festgelegt hatte. Man behauptet, die Seele dieser nach allen Seiten abweisenden Politik wäre der Rat Hofstein gewesen und ihm sei auch die Verantwortung für die Kaiserrede zugemessen. Es mag sein, daß er, portend auf die militärische Kraft Deutschlands, eine Politik verfolgte, die alle übrigen beteiligten Mächte verlegen mußte. Aber nicht er, sondern Bülow war der verantwortliche Minister, und ohne seine ausdrückliche Zustimmung hätte Hofstein mit seiner kurzfristigen Ansicht nicht durchdringen können. Wenn also vorseiten Edward des Siebenten oder Delcassés von vornherein der Plan bestand, Deutschland einzukreisen, so wurde das Gelingen dieses Entwurfes durch die deutsche Politik erleichtert. Der nie ratifizierte Vertrag zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1902 sowie die erdglücklichen Abmachungen von 1904 verbanden England, Frankreich, Spanien und Italien zu einer Politik der Aufteilung des mitelländischen Meeres, von der Deutschland ausgeschlossen war. Die Gegner Deutschlands in England und Frankreich konnten das Argument gebrauchen, daß mit dem starren Stolz Deutschlands nichts anzufangen wäre, da es immer nur aufs Schwert pochte und da es so handelte, wie bei Goethe der Mann mit den zugeknöpften Taschen, der nichts erhalte, weil er niemandem etwas geben wolle.

Offenbar sind später Bethmann Hollweg und Aiderlen-Wächter zu der Erkenntnis gelangt, ihre Vorgänger hätten eine unrichtige Methode gewählt. Sie bemühten sich nun, die alten Fehler zu beseitigen und einige Veräumnisse gutzumachen. Zunächst versuchten sie es mit einem Abkommen mit Russland, in dem Deutschland auf die Einmischung in die nordpersischen Angelegenheiten verzichtete. Dan gelang es auch noch, wenn auch nur auf kurze Zeit, mit Frankreich ins Reine zu kommen. Dies geschah durch den Marokkovertrag, der den Franzosen das Protektorat über das schiffliche Kaiserreich, eingeschlossen jene weiten Gebiete des Nordens, wo sich die Spanier bereits schon festgesetzt hatten, verschaffte. Über diese Gebiete aber sind Spanien durch England durch den Vertrag von 1904 zugesichert, jedoch Deutschland hier der französischen Republik größere Konzessionen macht,

als selbst ihr britischer Freund. Ein wenig besserte sich damals die diplomatische Position des Deutschen Reiches, doch die Folgen der früher gemachten Fehler und Versehen ließen sich nicht mehr ganz ausmerzen. — Deutschlands Diplomaten haben teilweise sehr viel dazu beigetragen, daß sich die drei großen deutschen Nachbarstaaten (England, Frankreich und Rußland) einander näherten und daß der eiserne Ring Edwards des Siebenten sich immer enger um Deutschland schloß, wodurch Deutschlands Geschick, wenn auch vielleicht nur auf kurze Zeit, begünstigt wurde! Udo Kasper, Blnf.

## Telephonische Nachrichten.

### Ein internationaler Vertrag zum Entthronungsgefeß.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Die heutige Abendausgabe (7. Nov.) des gutunterrichteten „Česko Slovo“ meldet: Die große Entente hat von Ungarn die Annahme der Forderung erzwungen, daß Ungarn der Großen und der Kleinen Entente eine formelle Mitteilung mache, die Habsburger würden niemals zu ungarischen Königen gewählt werden. Derart soll das Entthronungsgefeß durch einen internationalen Vertrag ergänzt werden, der für alle interessierten Staaten verbindlich sein wird.

Das zitierte Blatt glaubt, es wäre gut, wenn ein solcher internationaler Vertrag wenigstens von dem ungarischen Parlament und von den Parlamenten der Kleinen Entente ratifiziert würde, um eine Ergänzung des Trianoner Vertrages zu bilden. Auf diese Weise würde die Habsburgaufgabe schließlich endgültig erledigt werden.

### Das Follen unserer Valuta.

Der Finanzminister erließ eine strenge Verordnung über die Ausgabe von Reisepässen aus Wien und Österreich, besonders an Frauen. Die Reisepässen dürfen nur Personen gegeben werden, die die Notwendigkeit ihrer Reise beweisen. Damit will man die unheimlichen Einmischungen aus unserem Staate nach Wien verhindern. Im Zusammenhang mit dieser Verordnung gab der Finanzminister an alle Zollorgane den Befehl, streng darauf zu achten, daß die Reisenden neue, angelegte Kleider vorzeigen.

### England gegen das französisch-türkische Abkommen.

London, 7. November. Die Agence Havas meldet: Dem französischen Botschafter wurde eine ausführliche Denkschrift der englischen Regierung übergeben, in der insbesondere die Befürchtung ausgesprochen wird, daß das französisch-türkische Abkommen Schwierigkeiten bei der Regelung des türkisch-griechischen Konfliktes hervorrufen könnte.

## Beginn der Demobilisierung.

Prabona, 6. November. Der „Jutro“ meldet aus Beograd: Den letzten Nachrichten aus Budapest zufolge hat die ungarische Regierung beschlossen, daß das Gesetz über die Entthronisierung der Habsburger mit 6. November d. J. in Kraft tritt und daß Ungarn den neuen König nicht ohne Einverständnis mit den Militären wählen wird. Zugleich behauptet die ungarische Regierung, weniger Waffen und Militär zu haben, als dies im Friedensvertrage vorgesehen ist, und bittet die Entente um Schutz gegen eventuelle Angriffe von Seiten der Kleinen Entente. Der Ministerrat beschloß daher, daß alle Soldaten, die sich noch nicht meldeten, sofort zurückkehren mögen, und daß ebenso der ganze Train und die anderen Hilfsmittel zu Hause zu bleiben haben. Die Reservisten, die schon eingezogen sind, werden in den nächsten Tagen wieder entlassen, so daß nur die aktive Armee unter den Waffen bleibt. Sobald jedoch definitiv alle Bedingungen erfüllt werden, was in Kürze zu erwarten ist, wird auch sie in die normale Garnisonen einrücken. Schließlich beschloß der Ministerrat, daß der gesamte Verkehr mit Ungarn aufgenommen wird, damit auf diese Weise unsere Ausfuhr erleichtert werde.

Prag, 8. November. Präsident Masaryk unterschrieb heute ein Demobilisierungsdekret, das vom Landesverteidigungsministerium in später Abendstunde verlautbart wurde. Vom 10. bis 15. November werden die Jahrgänge 1895 und 1896 entlassen, sowie auch die älteren, teilweise einberufenen Jahrgänge. Die jüngeren Jahrgänge werden in der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember abgerüstet.

### Beginn der tschechischen Demobilisierung.

Prag, 8. November. Präsident Masaryk unterschrieb heute ein Demobilisierungsdekret, das vom Landesverteidigungsministerium in später Abendstunde verlautbart wurde. Vom 10. bis 15. November werden die Jahrgänge 1895 und 1896 entlassen, sowie auch die älteren, teilweise einberufenen Jahrgänge. Die jüngeren Jahrgänge werden in der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember abgerüstet.

Prag, 8. November. Präsident Masaryk unterschrieb heute ein Demobilisierungsdekret, das vom Landesverteidigungsministerium in später Abendstunde verlautbart wurde. Vom 10. bis 15. November werden die Jahrgänge 1895 und 1896 entlassen, sowie auch die älteren, teilweise einberufenen Jahrgänge. Die jüngeren Jahrgänge werden in der Zeit vom 15. November bis 1. Dezember abgerüstet.

### Die Stellung Hardings bei der Washingtoner Konferenz.

Paris, 7. November. Die „Times“ aus Washington melden, werde Präsident Harding bemüht sein, den Sonderbestrebungen der Alliierten Rechnung zu tragen. Er werde weder der Aufrechterhaltung einer starken, für die Sicherheit Englands notwendigen Flotte entgegengetreten, noch dem Ausdehnungsbedürfnis Japans seine Anerkennung verweigern.

Dem „Matin“ zufolge würden die Vereinigten Staaten keinerlei Bündnis schließen; sie wären aber zu einer gemeinsamen Politik mit Frankreich in Form einer Entente bereit.

### China und Japan.

London, 8. November. (Funkdruck.) In einer Antwort auf die Vorwürfe Japans betreffend Schantung führt die chinesische Regierung aus: Die chinesische Regierung hat den Vertrag von Versailles nicht unterschrieben und erkennt daher Forderungen aus diesem Vertrag nicht an. Da weisens die Schantungseisenbahn nie vollkommen Deutschland gehörte, ist deren militärische Besetzung durch Japan unbegründet.

### Vormarsch in Albanien. Italien protestiert.

Rom, 8. November. (Funkdruck.) Die jugoslawischen Truppen setzen ihren Vormarsch in Albanien fort. Alessio ist besetzt.

Rom, 8. November. Es wird berichtet, daß die italienische Regierung bei den anderen Regierungen der Entente dahin wirke, einen gemeinsamen Schritt bei der jugoslawischen Regierung wegen Albanien zu unternehmen.

### Eine neue Konferenz der Nachfolgestaaten.

Rom, 8. November. (Funkdruck.) Die Regierung beabsichtigt, demnächst eine Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom einzuberufen.

### Der Wunsch der Sowjetregierung nach Anerkennung.

Paris, 7. November. Ministerpräsident Briand hat von Bord des Dampfers, auf welchem er die Fahrt nach New York angetreten hat, die Antwort auf die Note Tschichserins, in der die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Verbündeten angerufen wird, nach Paris übermittelt. Die Agence Havas meldet, daß die französische Regierung unter Zurücknahme der Anerkennung der Sowjetregierung durch die früheren russischen Regierungen durch die Sowjetregierung die eventuelle Wiederanerkennung der normalen Beziehungen zu Rußland von ernsthaften juristischen und wirtschaftlichen Bürgschaften abhängig macht, die der französischen Regierung die Sicherheit geben könnten, daß die russischen Staatsmänner sich nach den internationalen Gebräuchen zivilisierter Völker richten werden.

### Karl kommt endgültig auf Madeira.

Lissabon, 8. November. (Funkdruck.) Die portugiesische Regierung hat zugestimmt, daß König Karl und seine Gattin auf Madeira Aufenthalt nehmen. Sie unterstützen den Nationalgouverneur. Ein Vertreter hat bereits die Entscheidung über ihren Wohnort in Funchal getroffen.

## Kurze Nachrichten.

Wien, 7. November. Heute um halb 2 Uhr nachmittags brach kurz nach dem Einsetzen des Wiener Schnellzuges, wahrscheinlich durch Funkenflug aus der Maschine, in einem nächst den Eisenbahnpersonalhäusern unmittelbar an der Bahn gelegenen großen Bauernhof ein Stobofen und der Stadt ein Feuer aus, das durch den herrschenden Sturm begünstigt, bis 4 Uhr nachts acht weitere Bauerngüter vollständig einschloß. Der Brand scheint indessen bereits lokalisiert zu sein. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Turin, 7. November. Zum Zeichen des Protests gegen den Faschistenüberfall sind die Eisenbahner in einen einseitigen Proteststreik getreten.

Berlin, 7. November. (Havas.) Heute hat hier der Prozeß Sandru begonnen, der beschuldigt wird, 11 Frauen ermordet zu haben. Dem Angeklagten werden ferner zahlreiche Diebstähle und Fälschungen zur Last gelegt.

Reggio dell'Emilia, 8. November. Zwischen Karabinieri und Arbeitern kam es zu neuerlichen Zusammenstößen. Ein Karabiniere wurde erschossen, drei tödlich verwundet.

## Marburger und Tagesnachrichten.

Trafikanten, Achtung! Um den Unzulänglichkeiten bei der Fassung durch die Kleinrentanten vorzubeugen, wird am Sonntag den 13. d. M. um 14 Uhr beim „Elpharzen Adler“ am Graßl trg in Maribor eine Besprechung der Trafikanten stattfinden, zu welcher sämtliche Trafikanten von Maribor und Umgebung in ihrem eigenen Interesse eingeladen werden, zahlreich zu erscheinen. Auch wird gebeten, daß eine Abordnung der hiesigen Finanzbezirksdirektion zu dieser Besprechung erscheinen möge. Ebenso werden auch die Herren Hauptabgabeverleger eingeladen, zu erscheinen.

Handeltangehörige, Achtung! Am Donnerstag den 10. November 1921 um halb 18 Uhr findet eine Versammlung der Handelsangestellten Maribors (Obradnje drustvo trgovskih naslavljenec, krajeva skupina Maribor) im Hofsaal der Gastwirtschaft Halbwild, „Stara pivarna“ Juriceva ul. 111. Da wichtige Fragen der Handelsangestellten erörtert werden, ist es Pflicht eines jeden Handelsangestellten, bei dieser Versammlung zu erscheinen. Der Ausschuss.

Das russische Sanatorium in Burperk (Bismberg) bei Ptuj, das den ganzen Sommer hindurch vom russischen Roten Kreuz erhalten wurde, ist nun, wie wir erfahren, wegen Mangel an Mitteln aufgelöst worden. Das Sanatorium beherbergte zeitweise bis zu 100 Patienten aus allen Teilen Rußlands. Auch der Leiter des Sanatoriums, der russische Arzt Dr. Tragnobow, hat schon zum Leidwesen der heimischen Bevölkerung Burperk verlassen, die er in liebevollster Weise stets unentgeltlich behandelte.

## Die Brieftasche

Roman von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

Dann stand Romanci wieder neben ihm und sie gingen weiter. In einer langen, schmalen, sehr belebten Gasse blies der Schreiber vor einem einfachen, aber nett aussehenden Restaurant stehen, über dessen Tür „A la bella Venezia“ zu lesen stand.

„Wollen Sie da hinein?“ fragte Romanci. „Um diese Zeit kann man hier ungestört reden.“

„Gehen wir hinein“, entgegnete Bräuner. Wenige Minuten später saßen sie in einer stillen Ecke des freundlichen, langgestreckten Lokals.

Dr. Bräuner bestellte eine Flasche Chianti und Kienle ein. Beide Männer leerten ihre Gläser, ohne viel zu reden. Sie waren jetzt sehr ernst.

„Also, was wollten Sie bei Frau Sarto, Herr Doktor?“ Mit diesen Worten eröffnete Romanci das Gespräch, das nun beiderseits rasch weitergeführt wurde.

„Ich wollte wissen, ob diese Zeitungsnote hier inbegriffen auf Doktor Fassera in allen Punkten richtig ist“, antwortete der junge Arzt.

Romanci nickte.

Er hatte nur einen Blick auf das Blatt geworfen, das Doktor Bräuner ihm vorwies.

„Ja“, erwiderte er, „es verhielt sich alles so, wie der „Piccolo“ schreibt. Dieses Blatt bringt keinen Mist, es ist immer gut unterrichtet.“

„Es können sich auch bei den bestunterrichteten Blättern Irrtümer einschleichen.“

„Welche Irrtümer könnten sich hier denn eingeschlichen haben?“ fragte Romanci gespannt.

„Ist das, was hier als bei der Leiche gefunden angeführt ist, auch wirklich alles gewesen, was man bei ihr fand? — Das wollte ich Frau Sarto fragen.“

„Sie können auch mich danach fragen.“

„Waren Sie auch in Genua?“

„Ja, auch ich war dort. Frau Sarto hat mich mitgenommen, weil ihr der Mut fehlte, diese Fahrt allein zu machen.“

„Was ich begreife.“

„Ja, es ist begreiflich. Also auch ich war in Genua, um meinen teuren Chef zu agnoscieren.“

„Und haben Sie alles gesehen, was man bei ihr fand?“

„Alles. Frau Sarto erhielt ja alles ausgehändigt.“

„Und es war kein Gegenstand dabei, der ihr oder Frau Sartos Verdächtigungen erregte?“

„Nichts. Nur die Tat selber erregte unser Verwundern. Was sollen wir denn Verwunderliches bei ihm gefunden haben?“

„Eine Brieftasche, die man vorher bei ihm noch nie gesehen hat.“

Ganz langsam hatte es der Doktor gesagt und Romanci hatte ihm sehr aufmerksam zugehört.

„Eine Brieftasche, die man vorher noch nie bei ihm gesehen hat“, wiederholte er, „Wieso glauben Sie, daß er eine solche auf jener Unglücksfahrt bei sich gehabt hat? Was wissen Sie überhaupt bezüglich dieser Leiche — und was für eine Rolle spielte diese Brieftasche? Hat sie Ihnen gehört?“

Der Streiber war sehr ernst. Die Worte sprudelten nur so von seinen Lippen.

Dr. Bräuner war jetzt sehr ruhig. Während er abermals die Gläser füllte, sagte er lächelnd: „Vier Fragen auf einmal, Herr Romanci, das ist ein bißchen viel. Wer bitte, trinken Sie; ich werde Ihre Fragen als beantwortet haben Sie nur Geduld.“

„Geduld war leider nie meine starke Seite“, bekannte Romanci. „Also bitte, reden Sie. Dieser Selbstmord hat ja auch mich sehr getroffen. Wahrscheinlich werde ich einige Wochen brotlos sein. Sie können sich wohl denken, wie mir ums Herz ist, da mit Fassera der Mann dahingegangen ist, den ich von allen Männern am höchsten schätze — dem ich meine und der Meinigen Existenz zu verdanken habe. Fassera hat mich aus der tiefsten Not emporgehoben, so daß ich seit vielen Jahren ausreichend für meine Familie sorgen konnte. Wie soll ihm da nicht meine ganze Seele gehören? Und Sie fordern Geduld von mir, wo ich fiebernd, weil Sie uns vielleicht eine Aufklärung bringen!“

Leise, hastig hatte er gesprochen. Die Augen blinzelnd, die Wangen fieberhaft gerötet und die Hände zitternd vor Erregtheit — so saß er da.

Bräuner hatte Mitleid mit ihm. „Beruhigen Sie sich“, bat er herzlich. „Ich habe Fassera nur während zweier Tage gesehen. Aber auf mich hat er einen tiefen Eindruck gemacht. Deshalb war ich geradezu entsetzt, als ich die Notiz in der Zeitung las. In dieser Notiz fand ich eine Andeutung, die einen vielleicht folgenreichen Gedanken in mir entstehen ließ.“

„Welche Andeutung?“

„Es wird erwähnt, daß man bei Fassera eine Souperrechnung, ausgestellt von einem Restaurant in Monte Carlo, gefunden hat. Eine Rechnung vom 17. April.“

„Und was schließen Sie daraus?“

„Daß er seine Fahrt unterbrach, ersehe ich daraus.“

Romanci schaute interessiert auf.

„Seine Fahrt unterbrach?“ wiederholte er. „Ja, war er denn noch anderswo, als in Monte Carlo?“

Bräuner nickte.

„Ich lernte ihn in Lissa kennen, wo er am 16. April vormittags eintraf.“

„In Lissa?“

(Fortsetzung folgt.)

**Beim Kegelschieben.** Am Sonntag nachmittags unterhielten sich ein pensionierter Wachmann, der Geschäftsleiter einer hiesigen Firma und zwei Eisenbahner beim Kegelschieben im Gasthause Siošir in der Milinska ulica. Inmitten der angenehmen Beschäftigung stellte aber der frühere Wachmann plötzlich fest, daß ihm aus seinem Mantel auf unerklärliche Weise seine Geldtasche mit 1840 jug. Kronen, 1950 österr. Kronen und 17 deutsche Marks verschwunden waren. Die rasch an Ort und Stelle herbeigeholten Sicherheitsorgane fanden im Hofe hinter dem Hause die Geldbörse und die österreichischen Kronen hinter der Türe der Kegelbahn versteckt, während bei der Leibesdurchsuchung der gesamte Betrag der jug. Kronen und Marks, bei einem der beiden Eisenbahner vorgefunden wurde. Das Geld nahm seinen Weg zurück zum Eigentümer, der Eisenbahner aber zur Polizei. Wegen begangenen Diebstahls wird er sich vor dem Richter zu verantworten haben.

**Ein verschwundener Damenmantel.** Der Kaffeehausbesitzerin D. E. des Kaffeehauses in der Franopanska ulica wurde von einem Unbekannten ein blauer Überzieher im Werte von 1000 Kronen entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Zweck Feststellung der Identität.** Vor 14 Tagen wurde auf der Aleksandrova cesta von Organen der Sicherheitswache wegen herumstreichererei ein Taubstummen festgenommen, dessen Identität bisher nicht ermittelt werden konnte. Die Personenbeschreibung lautet: Gestalt mittelgroß, Gesicht länglich, Augen blau, Haare blond, Nase und Mund proportioniert, allgemeine Merkmale: Geistige Minderwertigkeit. Wer inskande wäre, hinsichtlich der Identität dieses Taubstummen irgendwelche Angaben zu machen, wird ersucht, dies dem hiesigen Polizeikommissariat bekanntzugeben, wo auch die Photographie des Unbekannten zur Ansicht anliegt.

**Das Staatsgut Velje in Gefahr.** Wie die „Rieč“ aus sicherer Quelle erzählt, bestätigt sich die Nachricht, daß die Güter des gewesenen Erzherrzogs Friedrich um 200 Millionen Dollar von einem amerikanischen Syndikat erworben wurden. Der Anwalt dieses Syndikats ist der gewesene französische Ministerpräsident Briand, dessen erste Aufgabe es nun sein wird auf diplomatischem Wege die Auslösung der in Jugoslawien gelegenen Güter (Velje und Topolovac bei Snač) an das amerikanische Syndikat zu erwirken. Für unseren Staat würde ein eventueller Erfolg der Amerikaner einen namhaften Verlust bedeuten. Das zitierte Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Machinationen der Amerikaner erfolglos bleiben werden.

**Karte von Slowenien.** Die „Slovenska Matica“ in Ljubljana hat eine Karte von Slowenien im Maßstabe von 200.000 in 4 Blättern ausgegeben. Preis 80 Kronen und Porto. Sonderbar ist es aber, daß man ein Einzelblatt nicht erhält. Ein Interessent in Maribor hat z. B. nur lokale Interessen und ihm ist der Betrag für drei weitere Karten, die er gar nicht benötigt zu hoch. Liege sich der Verkauf nicht so einrichten, daß jedes Blatt für sich käuflich wäre? Es ist doch wahrscheinlich, daß jedes Blatt für sich eigene Interessenten findet, daher der Absatz aller Kartenstücke so ziemlich der gleiche sein dürfte. Wir glauben, daß unser Vorschlag Gehör und Verständnis finden wird.

**Gelehrliche Freundschaft.** Der Schlosser Plečak aus Brumina kam aus Varazdin nach Maribor, um sich hier nach einem Verdienste umzusehen. Hier lernte er den Russen Nikola Kojaloo kennen, der in Maribor fixangestellt ist. Die beiden schlossen rasch Freundschaft und besiegelten sie in mehreren Gasthäusern, bis der genossene Wein den Plečak übermannte und er in einem Gasthause beim Tisch einschlief. Als er wieder erwachte, sah er sich von seinem russischen Freunde schmählich verlassen. Dies hätte er schließlich vermuthen können, wenn mit den Russen nicht auch sein gesamtes Geld, etwa 900 Kronen verschwunden wäre. Als die hiesige Sicherheitsbehörde von dem Geschehnis Kenntnis erhielt, wurden sofort Nachforschungen angesetzt und es glückte ihren Organen, den Russen und noch zwei seiner sauberen Genossen die am Diebstahl beteiligt waren, gerade in dem Momente in einem Gasthause zu ertappen, als sie mit der Verteilung des gestohlenen Betrages beschäftigt waren. Vorgefunden wurde die Geldbörse Plečaks mit 740 Kro-

nen und bei der weiteren Durchsuchung wurde auch ein Paar Schuhsohlen in Werte von 105 Kronen vorgefunden, die ein Mitglied des Dreierbundes bei seinem Dienstarbeiter, dem Lederfabrikanten Wilhelm Badl Glavni trg 11, entwendet hat. Das Tergelj, Nikola Kojaloo, Franz Spralac und Josef Erglec wurde in Haft genommen und wird sich vor dem Richter zu verantworten haben.

**Ein großes Beamten-Tanzfräulein.** veranstalteten am 12. November um 20 Uhr im Kasinoaal, die Mitglieder der Beamtenmesse in Maribor unter Mitwirkung der hiesigen Militärkapelle. Es wurden So-o-Vorträge von den Mitgliedern des Stadttheaters H. Simenc, Stancer und Fr. Mezgecova gehalten.

**Moherner Tanz.** Die Konzertängerin Alma Jelenska, eine der talentiertesten Schülerinnen der Gertrude Bodenwieser gibt am 19. d. M. im G33saale einen Tanzabend. Vormerkungen auf Sitze zu 10, 8, 7 und 6 Divar, in der Musikalienhandlung Höfer und Papierhandlung Brinil.

**Wahrung vor Diebstahl!** In den letzten Tagen gingen dem hiesigen Polizeikommissariat zahlreiche Anzeigen über Verlust, bezw. Diebstahl von Geldbörsen und Wertgegenständen zu. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in der Stadt bisher unbekannte Taschendiebe ihr Handwerk ausüben, wird die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht und wird ihr empfohlen, auf ihr Eigentum möglichst achtzugeben und jeden Verdächtigen den Sicherheitsorganen anzuzeigen.

**Unbekannt, wohin zukünftig.** Am 12. Oktober d. J. wurde in Maribor, in der Smeranova ulica die schwachmüchtige Elisabeth Hrusman, Tochter des Vaspas und Josefa Colneric, im Jahre 1861 angeblich in Zvace, Bezirk Ptuj geboren, wegen herumstreichererei gestellt und verurteilt. Da ihre Zukunftszeitgemeinde bisher nicht festgestellt werden konnte, wird jedermann, der über die Hrusman genauere Daten angeben könnte, ersucht, dies dem hiesigen Polizeikommissariat bekanntzugeben, da sich die Genannte zeitweilig noch in Haft befindet.

**Das Konzert des Arbeiterkulturvereines Sodobna,** welches am 25. d. M. stattfand, kam auf einen vollen Erfolg zurückzuführen. Der junge Gesangschor bewies in der Utoplenka und Sabljica großen technischen Fortschritt und kann, sobald sich die Sängerzahl erhöhen wird, gewiß noch einer der besten Chöre unserer Stadt werden. Prof. Glady, dem die Leitung des ganzen Komplexes oblag, hat auch als Dirigent des Chores seine energische und ausdrucksvolle Führung gezeigt. Dem Chore fehlten nur noch einige gute Tenöre und Bassisten, dann wird man mit ihm noch an manche Aufgabe scheitern können. Die bekannte Violin-Virtuosin Frau Brandt-Pelikan verlor in der Serenade von Bleustamps ihr volles tauschliches Können mit der ihr eigenen Feinheit der Vortragungsweise. Der darauffolgende Applaus war eine wohlverdiente Anerkennung. Herr Simenc sang temperamentvoll einige Lieder. Wohl macht sich eine ungewisse Artikulation bemerkbar und es fehlt ihm einigermaßen noch an Technik, allein in das bei einem guten Bassisten des hiesigen Theaters, genannt mit seiner weichen und klaren Stimme die Herzen der Zuhörer und könnte auf jeder Bühne erscheinen. Und wenn jemand glauben könnte, daß ein Bass nicht so viel für sich hätte wie ein Tenor, so wäre er im Irrtum. Die weiche, langvolle und klare Stimme des Herrn Rumpel, seine ruhige, doch gefühlsbetonte Vortragweise hat besonders im Unsehr-Solostück volle Anerkennung finden müssen. Dieser Bassist ist durchaus ein klassischer Sänger. — Frau Prof. Glady verhalf als Klavierbegleiterin still, aber nichtbedeutenderer Intimität und fein den Solisten zu ihren Erfolgen. — Das Konzert war sehr gut besucht und durch die mäßigen Preise war vielen aus dem Arbeiterstande ein schöner Genuß geboten worden.

**Eine Diebstahlsbande.** In der letzten Zeit waren in der Gemeinde Rajova und in der Umgebung von Apacé Einbruchsdiebstähle an der Tagesordnung. Mehreren Besitzern wurde in ihre Getreidekammern eingebrochen und es verschwanden Feldfrüchte, Weizen und Hafer im Werte von 16.000 K. Gleichzeitig nahm man wahr, daß in kleineren Gasthäusern in dieser Gegend mehrere Leute viel Geld verbrauchten. Unter diesen tat sich besonders Franz Zagovec hervor. Das gab der Gendarmerie Gelegenheit, einzuschreiten und Verhaftungen vorzunehmen. Franz Zagovec ist Gastwirt und Jagdpächter in Rajova und es besteht der Verdacht, daß er mit den Dieben gemeinsame Sache machte. Er soll ihnen

Säcke geliehen und ihnen das gestohlene Gut in der Nacht abgekauft haben, um es weiterzuverkaufen. Dann wurde der erzielte Gewinn gemeinsam verjubelt. Zagovec und Genossen wurden dem hiesigen Kreisgerichte übergeben, die Bevölkerung von Rajova und Apacé aber ist beruhigt, denn alle Besitzer standen in der beständigen Gefahr, bestohlen zu werden.

**Auf der Straße überfallen.** Dienstag nachmittags ging der zur Waffensammlung im Infanterieregiment 45 eingerückte Bosnjak John Ludwig Janus aus Tragus bei Sv. Marija nach Hause, um sich Lebensmittel zu holen. Als er am Abend in die Stadt zurückkehren wollte, wurde er in Sv. Peter bei Maribor von einigen Burichen überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Dabei erlitt er mit einem stumpfen Instrumente so schwere Hiebverletzungen am Kopfe, daß er bewußtlos liegen blieb. Die genossene Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

**Die politischen Parteien in der Nationalversammlung in Beograd.** Nach der neuesten Statistik gruppieren sich die Parteien in der Nationalversammlung in Beograd wie folgt: Die Radikalen haben 96, die Demokraten 91, die Volkspartei 27, die serbischen Agrarier 26, die Marjelmanen 24, die Sozialisten mit den Republikanern 14, die Selbstständige Bauernpartei (Samostojna kmetka partija) samt drei serbischen Bauern 12 Mitglieder. Es fehlen noch 129 Abgeordnete, die sind die Kommunisten, die Radikale und die Privatisten.

**Mit 93 Jahren eifersüchtig.** Vor einigen Tagen kam der im Jahre 1828 in Contrin, Bezirk Topola, gebürtige Franz Cvitko zur Zagreber Polizei und meldete dort, daß er am 21. v. M. in einem Weingarten bei Subotica seine 48 Jahre alte Konkubine Maria Medžar ermordet habe. Er erzählte, daß er mit der Medžar schon 30 Jahre lebe und daß sie jetzt, da er alt werde, anfing, mit jungen Männern zu flirten und ihnen sogar Geld gab. Am kritischen Abend entnahm sie seiner Brieftasche 400 K und gab sie ihrem Geliebten. Das habe ihn so aufgebracht, daß er sie, als sie schon im Bette lag, mit einem Hammer auf den Kopf schlug und sie noch mit einem Messer in den Rücken stieß. Nach vollbrachter Tat trieb er sich in der Gegend herum und meldete sich nun bei der Zagreber Polizei mit der Motivierung, daß er gehört habe, daß die Gerichte in Zagreb nicht so strenge Strafen verhängen, wie die übrigen.

## Kino.

**I. Mariborali Stoffen.** Donnerstag und Freitag gelangt das orientalische Drama „Das Geheimnis von Bombay“ oder „Das Abenteuer einer Nacht“ zur Aufführung. fünf lange Akte, gespielt von den besten Schauspielern, führen uns in den Orient, zu den uns unbekannten Dörfern und erzählen uns von ihren Sitten und Gebräuchen. Bombay die Hauptstadt Indiens wird in zwei Teile geteilt und zwar in die Altstadt, deren Bewohner die Einheimischen also Indier und die Neustadt, das moderne Viertel, deren Einwohner Europäer sind. Das Drama spielt vom modernen Viertel in die Altstadt übergehend, wo uns die amüsantesten Wuteln mit einer klaren logischen Handlung bildlich dargestellt werden. Bei den Vorstellungen täglich Konzert.

## Sport.

**Ungarn schlägt Schweden 4 : 2.** Auf dem S.T.C. Platz in Budapest wurde die schwedische Republikantens vor 30.000 Zuschauern mit 4 : 2 von Ungarn geschlagen.

**Italien : Schweiz 1 : 1, (1 : 0).** Ausgeglichenes Spiel. Schiedsrichter Meisl aus Wien.

**„Maribor“ gegen Maribor.** Einem Beschlusse des P. O. L. N. P. in Maribor zufolge findet Sonntag den 13. November ein Wettkampf zwischen dem hiesigen Meister, dem Sportklub „Maribor“ und einer Auswahlmannschaft aus allen anderen Sportklubs statt. Um den weitesten Kreisen den Zutritt zu ermöglichen, ist der Eintritt sehr gering bemessen. Stichplätze kosten 8, Sitzplätze 12 Kronen. Der Reingewinn fällt zu Gunsten einer Entscheidung des jugosl. Sportverbandes in Zagreb der Jugoslawiska Matica zu. Beginn des Spieles um halb 15 Uhr. Schiedsrichter Herr Suput. Im Falle sehr ungünstiger Witterung wird das Spiel um eine Woche verschoben.

**P. O. L. N. P.** Die Auswahlmannschaft aller Klubs, die am 13. d. M. gegen Maribor spielt, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Geuer, Jurković, Kurzmann, Bernath, Bag-

ner, Baumgartner, Rohant, Turino, Kopčić, Bratož, Rudel. Die Hemden hat M.A.R. im Leasing, die übrige Ausrüstung hat jeder Klub seinen Spielern mitzugeben. Spielplatz: Mariborplatz.

## Volkswirtschaft.

**Die beabsichtigte Zentralisierung des Verkehrs.** Im Verkehrsministerium wird über die Aufhebung der bestehenden Eisenbahndirektionen und die Schaffung einer Zentraleisenbahndirektion mit dem Sitz in Beograd beraten. Zu dieser Nachricht bemerkt „Tegooac“: Wenn diese Nachricht wahr ist, so stehen uns unireem ohnehin volleidenden Verkehrswesen schwarze Tage bevor. Nicht nur, daß die Zentralisierung wegen der weiten Ausdehnung unseres Eisenbahnnetzes ein Ding der Unmöglichkeit ist, sondern die Aufhebung der bestehenden Eisenbahndirektionen müßte auch den bereits herrschenden Wirrwarr in der Wagonverteilung vermehren. Durch die Zentralisierung und die dadurch bedingte Verlegung der gesamten befähigten Beamten nach Beograd könnte allerdings eine Besserung der schwierigen Verkehrsverhältnisse in Serbien erzielt werden. Wie sich jedoch der weitere Verkehr, beispielsweise nach dem entfernten Slowenien, gestalten würde, das ist eine andere und völlig unausdenkbare Sache. Wenn schon jemand aus politischen Gründen die Zentralisierung der Staatsverwaltung für notwendig hält, dar dieses politische Präjudiz, sobald alles dagegen spricht, nicht reinen volkswirtschaftlichen Interessen vorgezogen werden — Nun hat aber bisher die Erfahrung gelehrt, daß alle Zentralisationsbestrebungen bei uns daran scheitern, daß der Verkehr verläßt. Wo der Verkehr besser funktioniert, wenn er konzentriert wird? In unseren Verkehrsverhältnissen ist gerade von der Dezentralisation eine Besserung des Verkehrs zu erhoffen.

## Letzte Nachrichten.

### Die Konferenz von Portoroče.

**Portoroč, 8. November.** Die Konferenz von Portoroče, an der zwar recht fleißig gearbeitet wird, hat bis jetzt dennoch noch keinen konkreten Erfolg gebracht. Die Wärsicht, die von Portoroče einem slowenischen Blatte gesandt wurde und den zufolge Italien den Fiumanerstaat vertritt, entspricht nicht der Wahrheit. Bis jetzt war von Fiume überhaupt noch keine Rede auf der Konferenz. Einige italienische Blätter berichteten zwar, daß in der Vertrauensgung der Delegaten auch über die Beteiligung Fiumes gesprochen wurde, allein auch diese Nachricht ist vollständig erfunden.

### Die Brager militärische Flugzeugfabrik abgebrannt.

Die Blätter berichten aus Prag, daß dort in der Nacht zum Sonntag die militärischen Flugzeugwerkstätten in Gwess einer Brandkatastrophe zum Opfer fielen. Nach dem Abendmahlungen des „Pravo Lidu“ ist der Schaden bedeutend größer, als er ursprünglich geschätzt wurde. Der Schaden wird heute auf 25 Millionen Kronen geschätzt, abgesehen davon, daß sich in den Werkstätten Flugzeuge des neuesten, vollkommensten Typus befanden hatten, die vernichtet wurden. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Es scheint jedoch, daß man aus verlässlichen Angaben schließen kann, daß das Feuer gelegt wurde.

## Börsenbericht.

**Zagreb, 8. November.** Devisen: Wien 640 bis 650, Berlin 152 bis 160, Budapest 36 bis 37, Bukarest 185, Italien 1600 bis 1630, London 1430 bis 1460, New York 379 bis 380, Paris 2726 bis 2775, Prag 390 bis 398, Schweiz 6850, Valuten: Amerik. Dollar 378 bis 385, Zarutel 15 bis 25, Napoleon d'Or 1450, deutsche Mark 140 bis 150, ital. Lire 1600 bis 1610.

**Wien, 8. November.** Dollar 6100, Mark 2010, tschech. Krone 6150, jugosl. Krone 1550, ung. Krone 600, poln. Mark 218, Lei 28, £r 250, franz. Franken 1130, Pfund 23.700.

**Zürich, Berlin 1.75, New York 536, London 21.11, Paris 3890, Mailand 22.25, Prag 6.50, Budapest 0.55, Zagreb 1.35, Bukarest 2.50, Warschau 0.19, Wien 0.19, Stett. Krone 0.12.**

Personen öffentlicher Schulleiter i. B. Alois Stigl. — Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.